

"...hallo hallo, Kontrollturm Kloten? [...]"

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KARTOFFELKÄFER

Scholochow, sowjetischer Staatsliterat, dem «Der stille Don» entflissen ist, gilt als einer der großen Namen der offiziellen Sowjetliteratur. Er hat vor einigen Jahren auch den Nobelpreis für Literatur erhalten, womit Schweden die Verleihung an Pasternak, durch die es die Kommunisten herausgefordert hatte, gutzumachen versuchte. Anders als Pasternak ist Scholochow dafür von der Partei und den kommunistischen Diktatoren gelobt und gefeiert worden.

Scholochow war immer ein treuer Diener seines Herrn. Er hat vor Jahren Jewtuschenko getadelt und gefordert, junge Leute wie ihn solle man nicht ins Ausland reisen lassen, bevor sie nicht zur politischen Reife gelangt seien. Das hat den Beifall Chruschtschows gefunden, den womöglich mancher Leser noch dem Namen nach kennt, – aber vielleicht hatte Scholochow auch den parteiamtlichen Auftrag, eine solche Forderung zu stellen. Es wäre nicht auszudenken, was sich daraus ergäbe, wenn jeder russische Schriftsteller einmal im Leben ins Ausland reisen wollte. Oder gar jeder Russe!

Was politische Reife ist, das bestimmt die Partei und niemand als die Partei. Chruschtschow hat das kurze Zeit später näher umschrieben, als er verlangte, daß Nekra-

sow, der einen vorurteilsfreien Bericht über einen Besuch in den USA veröffentlicht hatte, aus der Partei ausgeschlossen werde, denn «die Partei muß sich von Leuten freimachen, die ihre eigene Meinung höher einschätzen als Parteibeschlüsse».

Dieses Verbrechen, eine eigene Meinung zu haben, hat wieder einmal ein großer russischer Schriftsteller begangen: Solchenizyn. Er ist dafür mit dem Ausschuß aus dem sowjetischen Schriftstellerverband bestraft worden. Sogleich haben sich die parteiamtlichen Aasgeier auf ihn gestürzt. Staatsliterat Scholochow an erster Stelle.

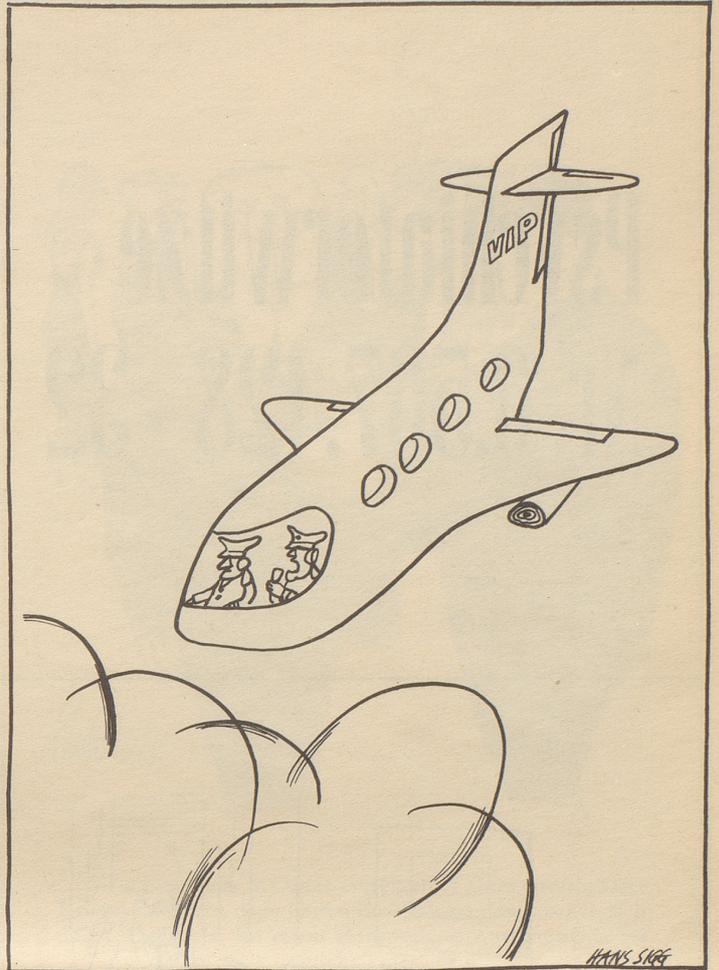
Ende November war in Moskau ein Kongreß von Kolchos-Bauern und ihren Funktionären, die Beschlüsse gutzuheißen hatten, die sie nie gefaßt haben. Vor diesen Bauern hat der «große» Scholochow eine Rede gehalten. Darin zog er Parallelen zwischen der Landwirtschaft und der Literatur-«Wirtschaft». Die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS meldete hierzu, daß Scholochow unter anderem sagte: «Auch bei uns (in der Literatur-Wirtschaft) gibt es erntereiche und dürre Jahre, darunter auch Staubstürme. Ihr seid mit den Schädlingen fertig geworden, aber bei uns gibt es leider noch immer Kartoffelkäfer – jene, die sowjetisches Brot essen, aber den westlichen bürgerlichen Herren dienen möchten und dorthin ihre Werke senden. Die sowjetischen Literaten würden sie nur zu gern loswerden.»

Scholochow löste bei den 4500 Kolchosbauern und Funktionären Heiterkeit und Gelächter aus; es wurde ihm lebhaft Beifall gespendet.

In allen Diktaturen und totalitär regierten Ländern werden die Schriftsteller und Dichter, die sich nicht gleichschalten lassen, von den Herrschenden am meisten gehaßt. In solchen Zeiten genügt es, wenn die Machthaber sie verfolgen und beschimpfen. Daß sich Scholochow dazu hergibt, in das Horn der Diktatoren zu stoßen, zeigt die wahre Gesinnung dieses Zuhälters der Chruschtschows, Breschnews, Kosygin und Podgornys. Er leckt den Herren im Kreml die Stiefel und erfüllt damit einmal mehr sein Soll an blindwütiger, engstirniger Parteidoktrin. Ehren und Belohnungen werden dafür nicht ausbleiben.

Als «Kartoffelkäfer» beschimpft Scholochow Alexander Solchenizyn. Das ist vor Kolchosbauern für einen Schädling, den zu vernichten jedermanns heilige Aufgabe ist, ein unmißverständliches und eindruckliches Bild. Scholochow hätte nicht deutlicher sein können. Aber um in diesem Bilde und in der ausdruckskräftigen russischen Sprache zu bleiben: Was für eine schäbige und niederträchtige Laus im Pelze der menschenverachtenden roten Zaren ist dann der Staatsliterat Scholochow!

Till



«... hallo hallo, Kontrollturm Kloten? Hier der Privat-Jet von Generaldirektor Dr. Herschmaier — halten Sie alle Linienflugzeuge fern, wir landen!»

SEREMIAS SAMMERMEIER

Vorbeugen ist besser als ein Infarkt

Ich glaub ich sett s Rasiere müede,
Ich glaub mir schlieg dä plötzlich Schmerz
Im Fall ich mich emal wür schnüede
Eventuell tiräkt ufs Herz.



In der Betrachtung «Volk und Dichtung des Emmentals» aus dem Studio Bern ertauscht:

«Wärsch du so läng wie dumm,
chönts chneulige de Vollmond
chläpfe!» Ohohr